

**Mitteilungsorgan Solidaritätsnetz Ostschweiz
Ausgabe 46, Dezember 2019**



Editorial

Michael Vogt, Seelsorger, Vorstandsmitglied



«Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen». Das bekannte Motiv von den drei Affen trifft einmal mehr zu: Im Mittelmeer sterben jeden Tag Menschen, ohne dass das so richtig ins Bewusstsein gelangt. Während ich in den Schweizer Tageszeitungen gefühlt jeden Tag lesen kann, wenn auf der Dorfstrasse jemand sein Auto unverletzt in einen Graben gesetzt hat.

Beim Jubiläumsanlass zu 15 Jahren Solinetz Ostschweiz in Teufen durften wir einen beeindruckenden Vortrag von Fabio Zraggen aus Gais erleben. Der Freizeitpilot hat mit Gleichgesinnten die Organisation «Humanitarian Pilots Initiative» gegründet. Durch ihren Einsatz gelingt es, Boote in Seenot früh aufzuspüren und die Chance, dass Menschenleben gerettet werden, steigt enorm. Von den staatlichen Behörden der Mittelmeerländer werden sie jedoch massiv behindert. Handelsschiffe ignorieren die Flüchtlingsboote und auf der anderen Seite operiert die sogenannte «Lybische Küstenwache» im Rahmen der europäischen Mission «Frontex» mit offenen Drohgebärden, um Bootsflüchtlinge unter vorgehaltener Waffe in überfüllte und lebensgefährliche Lager in Nordafrika zurückzubringen. Dabei ist es nicht zuletzt den privaten und von Hilfswerken organisierten Rettungsschiffen und Initiativen, wie die der «Humanitarian Pilots Initiative» zu verdanken, dass die Zahlen der ertrunkenen Flüchtlinge im Mittelmeer seit 2016 insgesamt wieder rückläufig sind.

Aus christlicher Sicht und aus Sicht der Genfer Menschenrechtskonvention ist die Politik der Abschottung, des Wegschauens und der Abschreckung, die derzeit noch betrieben wird, eine absolute Katastrophe und auch eine ethische Bankrotterklärung.

Uns vom Solinetz ist es daher ein grosses Anliegen, hinzuschauen, und auf das aufmerksam zu machen, was im Mittelmeer passiert, damit niemand mehr leichtfertig die Augen davor verschliessen kann, und damit die Politik gezwungen wird, Schritte dagegen zu ergreifen.

Auf der anderen Seite sehen wir auch, wie an vielen Orten in der Schweiz etwas bewirkt wird, wo Freiwillige und Fachstellen sich engagiert für die Integration einsetzen, wo Projekte entstehen, wo in Patenschaften Flüchtlinge und Schweizer sich von Mensch zu Mensch begegnen.

Seitens des Vorstands möchten wir allen herzlich danken, die sich im Solinetz engagieren und sich für einen fairen und menschenwürdigen Umgang mit Flüchtlingen und Migrant*innen einsetzen. Ein besonders herzlicher Dank an Stephan Zlabinger, der unseren Newsletter seit 2016 engagiert und professionell redigiert hat. Ihm hat das Solinetz viel zu verdanken und wir möchten ihn in dieser Ausgabe mit einem persönlichen Dank würdigen.

Impressum

Der «Newsletter» ist das Mitteilungsorgan des Solidaritätsnetzes Ostschweiz.

Solidaritätsnetz Ostschweiz
Tschudistrasse 21
9000 St. Gallen
+41 71 220 17 45
www.solidaritaetsnetz.ch
info@solidaritaetsnetz.ch

Postkonto: 85-355701-5
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Redaktion: Stefanie Ehrbar und Maya Leu
Typografie: Jürgen Wössner, j.wssnr.ch
Schriften: «Tara» von Tania Alvarez Zaldivar
und «DIN Next Pro» von Akira Kobayashi
Druck: Niedermann Druck AG
Auflage: 1400 Exemplare

Vom Schenken

Ursula Surber

Im Bilderbuch «Nikolaus und der dumme Nuck», das ich den Kindern gern erzähle, sagt der Fuchs zum Esel: «Nuck, du bist dumm. Du musst dem Nikolaus den schweren Sack tragen. Wenn er aber ins Haus hineingeht, lässt er dich draussen im kalten Schnee warten. Nie hörst du sie ihre Verslein sagen, nie siehst du, was sie für Augen machen ... Möchtest du nicht selber einmal der Nikolaus sein?» «Meinst du?», sagt Nuck, und dann denkt er: «Eigentlich hat Rotschwanz recht.» Die Geschichte nimmt dann ihren dramatischen Lauf, Nuck zieht sich den Mantel von Nikolaus über die langen Ohren, die Kapuze rutscht herunter, er stolpert im Wald über eine Wurzel und leert den Sack aus – ein lustiges und buntes Bilderbuch. Rotschwanz hat es wie so oft dick hinter den Ohren, und Nuck möchte sich eben auch am Schenken beteiligen.

Wie halten Sie es mit Geschenken? Es gibt ganz unterschiedliche «Familientraditionen» als Antwort auf diese Frage. Die einen lehnen den Geschenkaustausch an Weihnachten aus Prinzip ab, andere reduzieren ihn durch eine organisierte Absprache, nach der jede und jeder nur einer zugeteilten Person ein Geschenk machen darf bzw. machen muss und umgekehrt genau ein Geschenk erhält. Wir halten es in unserer Familie immer noch wie früher und räumen dann halt viel Geschenkpapier weg, nachdem die Kerzen am Christbaum heruntergebrannt sind. Ich würde nicht gerne von dieser Tradition abweichen, weil ich das Schenken wichtig und schön finde – beschenkt zu werden und mehr noch, zu schenken.

Und nicht nur innerhalb der Familie: Wenn wir die Solinetz-Weihnachtsaktion für Flüchtlinge unterstützen und eine Schokolade mit einem Migrosgutschein von 20 Franken beisteuern, dann ist dies auch ein kleines aber hilfreiches Geschenk. Die Gutscheine sind dieses Jahr besonders für Menschen in Asylzentren bestimmt.

Geschenke sind in allen Kulturen und Religionen von Bedeutung, besonders auch im Orient, wo etwa Sterndeuter Gold, Weihrauch und Myrrhe mitbrachten. Ich habe bei Wikipedia nachgeschaut: Myrrhe ist wie Weihrauch ein Gummiharz und stammt vom Balsambaum. Die «Magier aus dem Morgenland» brachten auf ihren Kamelen sicher nicht zufällig neben Gold auch Gewürze mit: Es sind kleine aber feine Geschenke. Solche «orientalische» Grosszügigkeit erleben wir auch im Solihaus oft, indem wir von Flüchtlingen mit Spezialitäten ihrer Herkunft beschenkt werden.

Und damit komme ich auf ein weiteres ganz besonderes Geschenk. Unser Verein hat in Rorschach eine Liegenschaft geerbt. Diese umfasst ein grösseres Wohnhaus, ein kleines Nebenhaus und eine grosse Wiese und liegt nur etwa drei Minuten von der Bahnstation Rorschach Stadt entfernt. Das Haus wurde uns von Max Schär sel. vererbt, einem Theologen und Historiker. Er hat in seinem Testament bestimmt, dass es für Flüchtlinge genutzt werden soll, als Wohnraum und mit einem Begegnungsplatz. Im Wohnhaus werden voraussichtlich ein oder zwei Familien aus dem Resettlement-Kontingent einziehen, das Nebenhaus und die Wiese sollen für Begegnungen eingerichtet werden.

Das Haus ist ein grosses Geschenk von Max Schär an Flüchtlinge, von einem Menschen, der die Weihnachtsgeschichte mit ihrer Herbergsuche ernst genommen und gelebt hat.

Jubiläum 15 Jahre Solinetz

Maya Leu



Die Jubiläumsfeier startete mit einem Referat des in Gais wohnhaften Piloten Fabio Zraggen. Mit einigen kurzen Videosequenzen und Fotos zeigte er uns, wie er und seine Kollegen der Humanitarian Pilots Initiative (HPI) über dem Mittelmeer Seenotrettungsflüge durchführen. Sein eindrücklicher Bericht hat uns tief bewegt.

Sein Ziel, durch die Luftaufklärung Menschenleben zu retten, wird ihm und seinen Kollegen immer schwerer gemacht. Letztes Jahr wurde ihnen die Starterlaubnis von Malta entzogen einige Rettungsschiffe wurden konfisziert, andere dürfen nicht mehr an Land. Dazu kommt, dass den Piloten und Schiffskapitänen Gerichtsurteile wegen Schlepperei drohen. Trotzdem machen sie weiter. Letztes Jahr haben mindestens 1500 Menschen nur dank ihrer Aufklärung überlebt.

Fabio Zraggen wird von den Einsatzpiloten ständig per Handy auf dem Laufenden gehalten. So war es für uns ein besonderes Erlebnis, mitzubekommen, dass während unserer Jubiläumsfeier dank dem Einsatz von HPI alle Menschen aus einem kenternenden Boot von der Mannschaft des Rettungsschiffes Open Arms gerettet werden konnten.

Gerne haben wir die Arbeit von HPI mit einer Kollekte unterstützt. Sie ist ein kleiner Beitrag an das neue Flugzeug, das angeschafft werden soll, damit Einsätze von weiter entfernten Flughäfen aus möglich sind. Näheres: www.hpi.swiss

Nach einer kurzen Pause hielt die Präsidentin vom Verein Solidaritätsnetz Ostschweiz, Marianne Stuber, die Festrede.

Zuerst erzählte sie aus der Geschichte des Solinetzes, angefangen im Jahr 2004, als immer mehr Asylsuchende Pfarrer Andreas Nufer um Rat und Hilfe baten. Damals waren es verschiedene Frauen und Männer, die sich zusammenschlossen, um gemeinsam die Situation der Geflüchteten zu verbessern, sowohl praktisch, als auch auf politischer Ebene. Diese Basisbewegung gab sich den Namen Solidaritätsnetz.

Im November 2004 fand der erste Mittagstisch im Cabi Antirassismus-Treff an der Linsenbühlstrasse statt. Die Besucherzahl stieg stetig an, so dass der Mittagstisch nach wenigen Jahren in den Bierhof umzog.

Marianne Stuber erwähnte weitere wichtige Eckpunkte der Solinetz-Geschichte:

- Politische Aktivitäten vor und nach der folgenschweren Verschärfung des Asylgesetzes im Jahr 2006, z.B. die 24-Stunden-Mahnwache im November 2007 oder das Bleiberecht-Camp im Mai 2011.
- Das «Fliegende Büro» im Migrationsamt im Januar 2008, als alle abgewiesenen Asylsuchenden in die Nothilfe abgeschoben wurden. Fast alle Geflüchteten wurden von Freiwilligen an ihren neuen Wohnort begleitet. Es begann ein jahrelanger Kampf um menschenwürdige Unterkünfte.
- Im Dezember 2008 die unvergessliche Woche «Solidarische Weihnachten» in den Abbruchhäusern hinter dem Hauptbahnhof St. Gallen, wo an der Abschluss-Vollversammlung klar wurde: Wir wollen ein Haus!

- Die Gründung der Integra (Schule für Alle) im Jahr 2010, wo zuerst Einheimische und Zugewanderte Kurse anbieten und besuchen konnten. Später entwickelte sich die Schule zu einer Anbieterin von Gratis-Deutschkursen auf fast allen Niveaus.
- Ebenfalls 2010 die Durchführung der ersten Familienferienwoche für Geflüchtete, die seither jedes Jahr angeboten wird und immer ausgebucht ist.
- 2011 der Einzug ins selbst renovierte Solihaus an der Fidesstrasse 1 (direkt neben der ehemaligen Scuola Italiana, wo die Integra untergebracht war) und die Gründung des Vereins Solidaritätshaus. Anstellung eines Zivi für das Solinetzbüro. Das Solinetz organisiert Rechtsberatung durch Juristen und Juristinnen, Hilfe bei Antragsstellung für Familiennachzug, Begleitung auf Ämter, Besuche in Gefängnissen, Unterstützung bei Arbeitssuche, bei Wohnungssuche und bei anderen Problemen.
- Die Gründung des Vereins zur Unterstützung des Solidaritätsnetzes.
- Schaffung einer Geschäftsstelle im September 2017.
- Im Sommer 2018: Umzug der Integra ins Schulhaus Tschudiwies, wohin im Januar 2019 auch die Geschäftsstelle verlegt wurde.
- Ebenfalls im Sommer 2018 wurde Pfarrer Josef Wirth, damaliger Präsident des Unterstützungsvereins, der sich mit unermüdlichem Engagement für die Geflüchteten eingesetzt hatte, durch einen Bergunfall jäh aus dem Leben gerissen. Das war ein Schock für uns alle.
- Mai 2019 die Umwandlung des kleinen Vereins zur Unterstützung des Solidaritätsnetzes in den Verein Solidaritätsnetz Ostschweiz. Im neuen Vorstand sind die verschiedenen Bereiche und Regionen des Solinetzes vertreten.

«Dieses Baby wurde, zusammen mit weiteren 15 Personen, während unserer Feier dank dem Einsatz von Freiwilligen von HPI und Open Arms gerettet – an seinem ersten Geburtstag!» – Fabio Zraggen



In verschiedenen Regionen der Kantone St. Gallen, Thurgau, Appenzell Auserrhoden haben sich im Lauf der Jahre Solinetz-Regionalgruppen gebildet mit ähnlichen und auch anderen Aktivitäten als in der Stadt St. Gallen. Viele Freiwillige, aber auch Diakone, Pfarrpersonen und Kirchgemeinden begleiten und unterstützen die Geflüchteten.

Soweit zur Geschichte des Solinetzes. Marianne Stuber erwähnte in ihrer Rede auch die gegenwärtigen Herausforderungen:

- Kampf um eine angemessene Behandlung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen
- Linderung der schwierigen Situation der abgewiesenen Asylsuchenden im Ausschaffungszentrum in Vilters. (Marianne ermunterte die Zuhörer, die Leute dort zu besuchen).
- Bereitstellen der nötigen Finanzen für wachsende Aufgaben

- Deutschunterricht auf allen Stufen in allen Regionen (damit die Bahnkosten abnehmen!)
- Politische Stellungnahmen und Kampagnen zur Verbesserung der Lebensumstände von Geflüchteten
- Vermittlung von Lehr- und Arbeitsstellen für diejenigen, die eine Aufenthaltsbewilligung bekommen haben

Damit all diese Aufgaben erfüllt werden können, brauchen wir alle bisherigen Solinetz-Mitglieder und noch viele neue dazu! Leute, die mitanpacken, Kontakte zu Geflüchteten pflegen und uns finanziell unterstützen.

Zum Schluss erwähnte Marianne Stuber noch Christina Dieterle, die mit einigen Gleichgesinnten jeden Donnerstag in der Stadt für Solidarität mit den Geflüchteten wirbt.

Nach einem Dank für das engagierte Mitarbeiten lud Marianne zum Jubiläums-Apéro ein. Köstliche Speisen, von Geflüchteten aus verschiedenen Ländern zubereitet, standen auf festlich dekorierten Tischen und schmeckten herrlich.

Während wir Gäste die feinen Häppchen verzehrten und alte und neue FreundInnen trafen, genossen wir Darbietungen von Geflüchteten. Avin Hosseiny aus Kurdistan verblüffte uns mit einem feurigen Flamenco-Tanz. Der Sänger Benjamin aus Bolivien, verbreitete mit seinen humorvollen Liedern eine fröhliche Stimmung und zum Schluss tanzte Avin mit Buudai Enkhbat aus der Mongolei einen wunderschönen, selbstkreierten indischen Bauchtanz.

So war dieser Nachmittag ein rundum gelungener Anlass, bei dem auch Begegnungen und Gespräche nicht zu kurz kamen.

Zuflucht an der Feldstrasse

Berta Thurnherr

«Zuaflucht a dr Fäldschtrooss», so heisst, das Lied, das Enkel Cédric für seine Grossmutter Rösly Ziegler geschrieben und gesungen hat. Sehr schön und tief berührend.

Rösly ist am 18.9.2019 nach langer Krankheit gestorben. Dennoch kam der Tod überraschend schnell. Wir von der Gruppe Solidaritätsnetz Rheintal trauern sehr um die liebe Rösly.

In den Anfangszeiten des Solidaritätsnetzes Ostschweiz ist Rösly zusammen mit ihrem Mann Heini nach St. Gallen gefahren und hat im Soli-Haus am Mittagstisch mitgearbeitet. Im Rheintal haben sie interkulturelle Feste organisiert und die Gruppe Solidaritätsnetz Rheintal aufgebaut. Zu den ersten Projekten gehörten die Nähstube und der Deutschtreff. Nach Heinis Tod im Jahre 2011 führte Rösly die finanziellen Belange der Solinetz-Gruppe Rheintal.

In ihrem Haus an der Feldstrasse in Widnau haben viele Asylsuchende Zuflucht gefunden: Jeden Mittwoch-Nachmittag haben Frauen unter sachkundiger Anleitung von Maria Kleider genäht. Der obere Stock von Zieglers Einfamilienhaus war zur Nähstube umfunktioniert worden.

Viele andere konnten bei Rösly finanzielle Unterstützung in Notlagen abholen. Alle Menschen, die bei ihr ein und aus gingen, hat Rösly reich beschenkt mit ihrer wohlwollenden, stillen, liebevollen Rösly-Art.



Wir hatten auch in der Zeit ihrer Krankheit regen Kontakt mit Rösly. Ihr Vertrauen und ihre Zuversicht waren beispielhaft. Noch im August durften wir sie über Status B und F von zwei Familien informieren. «Ich freue mich riesig für sie», hat Rösly geschrieben.

Rösly war es ein grosses Anliegen, dass das Werk von Heini weitergehe. Sie hat sich immer wieder gefreut über die Projekte und den Ausbau des Solidaritätsnetzes, Gruppe Rheintal. Das Vermächtnis von Heini und Rösly Ziegler ist uns zur Aufgabe geworden, die wir weiterführen, soweit unsere Kräfte dafür reichen.

Treffend schreibt Cédric in seinem Lied: «... du bischt s'Synonym zu Heimat.» Heimat nicht nur für die eigene Familie, sondern weit darüber hinaus.

Liebe Rösly und Heini: «Vergelt's Gott.»

Alltag in der INTEGRA

Marianne Stuber

Der Unterricht an der INTEGRA ist immer wieder eine grosse Herausforderung für die Lehrpersonen. Natürlich ist dies auch in den staatlichen Schulen so. Bei uns jedoch ist oft nicht klar, wer am jeweiligen Tag zum Unterricht kommt, besonders in den Klassen mit einem tieferen Niveau. Manche der Lernenden haben noch nicht gelernt, sich abzumelden. Oder sie haben einen Arzt- oder anderen Termin am Schultag und das ist dann für sie so wichtig, dass sie gar nicht daran denken können, sich zu entschuldigen. Zudem gibt es immer wieder Leute, die es wegen ihrer unsicheren Situation und der daraus resultierenden psychischen Belastung nicht immer schaffen, sich für den Unterricht auf den Weg zu begeben. Manchmal fehlen Leute deswegen mehrere Wochen und kommen wieder in die Lektionen, wenn es ihnen etwas besser geht. Sie dann wieder in der gleichen Klasse zu unterrichten, ist anspruchsvoll. Dennoch freuen wir Lehrpersonen uns stets, wenn jemand wieder in der Lage ist, sich zu konzentrieren und dem Unterricht zu folgen.

Danke, Stephan Zlabinger!

Marianne Albrecht-Fisch

Eine weitere Herausforderung ist es für die Planung, die Lehrpersonen zu ersetzen, die aus ganz verschiedenen Gründen und selten einmal auch kurzfristig die INTEGRA verlassen. Es gilt dann – was zum Glück immer möglich ist – neue Leute zu finden, die dieses freiwillige Engagement annehmen. Knifflig ist es manchmal, den Stundenplan wieder anzupassen und allenfalls einzelne Klassen neu an einem anderen Tag oder zu einer anderen Zeit als gewohnt einzuplanen. Der Unterricht ist jedoch immer gewährt und wir freuen uns über unsere Lernenden. Viele schaffen es auch, eine telc-Deutschprüfung zu bestehen und so einen Grundstein für ihre Zukunft zu legen.

Bezeichnend sind auch Erlebnisse wie dieses: ich kaufte einen Kaffee an einer Verkaufsstelle beim Bahnhof. Es bediente mich ein Mann, den ich von der INTEGRA und Busfahrten her kannte – er war jedoch nie in meiner Klasse. Ich bezahlte etwas mehr als den verlangten Betrag, machte mich auf den Weg durch die Unterführung und stieg in den Zug. Kaum drin, kam der Mann angerannt und gab mir das zu viel bezahlte Geld zurück – er wollte es partout nicht für sich als Trinkgeld nehmen

Lieber Stephan

Mit einem traurigen und einem lächelnden Auge haben wir dich an unserer letzten Vollversammlung im Mai 2019 verabschiedet.

Seit mehr als 5 Jahren warst du bei und für uns tätig. Zuerst im April bis Juli 2014 als «Zivi» im Solidaritätshaus, wo du sowohl im Büro als auch beim Mittagstisch den regen und intensiven Austausch mit den Menschen aus aller Welt erlebt hast. Als Jura-Student lagen dir besonders die rechtlich/humanitären Probleme der Geflüchteten am Herzen. Es war dir wichtig, zur Lösung von kleinen und grösseren Problemen der Menschen spontan und unkompliziert beizutragen. Dies geschah oft auch über dein Pflichtenheft hinaus in deiner ohnehin kurz bemessenen Freizeit.

Angesichts deiner vielseitigen Ressourcen war es naheliegend, dass du von der damaligen Koordinationsgruppe gebeten wurdest, eine Vakanz in diesem Team auszufüllen und an unseren monatlichen Sitzungen teilzunehmen. Bald darauf hast du dich in die Redaktionsarbeit unseres «Newsletters» eingearbeitet. Die volle Verantwortung dafür lag seit 2016 bis zu deinem diesjährigen Austritt in deinen Händen. Dabei hast du unser «Sprachrohr» mit eigenen Editorials und Artikeln bereichert und es für das grössere Publikum unserer Mitglieder informativ und attraktiv gestaltet.

Als angehender Rechtsanwalt hast du dich auch für das mehrjährige Projekt unserer «Vereinsgründung» eingesetzt. Im ersten und zweiten Schritt noch in enger Zusammenarbeit mit Josef Wirth und nach dessen tragischen Tod in derselben Loyalität mit der Geschäftsleitung und dem «verwaisten» Vorstand. Dafür sind wir dir zu grossem Dank verpflichtet! Dank deinem sorgfältig ausgearbeiteten und rechtlich abgesicherten Grundlagenpapieren gelang es uns schliesslich, unsere 15-jährige Basisbewegung in einen breit abgestützten Verein zu überführen.



Mein lächelndes Auge gilt auch dir lieber Stephan, der du mit deiner Frau inzwischen eine Familie mit zwei Kindern gegründet und deine selbständige Arbeit als Rechtsanwalt in der Gemeinschaftspraxis in St. Gallen aufgenommen hast. Bereits durfte ich in dringenden Fällen deine Dienste in Anspruch nehmen und bleibe zuversichtlich, dich nicht aus den Augen zu verlieren, zumal du mit der Familie kürzlich nach Weinfelden (noch näher bei Wil) umgesiedelt bist.

Im Namen von Solidaritätsnetz Ostschweiz danke ich dir von Herzen für deine Treue im Dienst unserer Mitmenschen. Bleibe so, wie du bist, denn unsere Gesellschaft braucht Menschen wie dich dringender denn je!

Mit meinen besten Wünschen für dich und deine Familie sowie für deine berufliche Zukunft, grüsse ich dich.

Regionalgruppe Frauenfeld

Begegnungstreff

Irma Stämpfli

Unser Treff für Geflüchtete am Donnerstagabend ist gut besucht. Es kommen nebst den Jugendlichen viele Familien mit Kleinkindern. Gemeinsam bereiten wir einen Znacht vor und machen am Schluss wieder Ordnung.

Wir würden uns freuen, neue Einheimische begrüßen zu können, die mit-helfen und sich gerne in ein Gespräch mit den Besuchern einlassen, oder mit uns gemeinsam Feste feiern. Auch im Spielzimmer sind Betreuer und Betreuerinnen, junge und alte, sehr willkommen. Und die Jugendlichen am Tschüttelikasten, Tischtennispielen oder Chillen würden gerne Gleichaltrige von hier kennenlernen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Wir freuen uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen oder einfach vorbeikommen.

Marie-Louise Eiholzer
052 552 51 29 und 079 241 05 43,
ml.eiholzer@gmail.com

Mehri Syrman
079 953 04 31
mehrirsyrman@gmail.com

Begegnungstreff

Jeweils am Donnerstag ab 18 Uhr mit offenem Ende, Znacht ca. um 19 Uhr in den Räumen der EMK (Evang.-Methodistischen Kirche) am Altweg 15 in Frauenfeld (Eingang Rebstrasse)

Regionalgruppe Rheintal

Diepoldsau Dorfplatz 1

Berta Thurnherr



Am 14. September 2019 feierte die Gemeinde Diepoldsau zusammen mit der Schulgemeinde Diepoldsau-Schmitter, mit der Fachstelle für Integration Rheintal und mit dem Solidaritätsnetz Gruppe Rheintal die Eröffnung des Begegnungszentrums Dorfplatz 1 mit einem Tag der offenen Türen.

Die Begrüssung fand im Rahmen der IDA-Woche statt. Um 11 Uhr eröffnete Gemeindepräsident Roland Wälter mit einem Dank an alle Beteiligten die Feier und leitete über zum interreligiösen Gebet mit dem evangelischen Pfarrer und den katholischen Seelsorgern aus Diepoldsau und dem Imam aus Heerbrugg. Sie alle segneten den Raum und vor allem die interkulturellen Begegnungen die hier stattfinden werden. Festlich stimmten der Gesang des Imam und die Oboen-Soli von Alice Köppel.

Festlich gesellte sich auch die Septembersonne zu den geschmückten Marktständen der verschiedenen Organisationen und vor allem zur bunten Besucherschar. Sichtbar gemacht hat das Fest die Zusammenarbeit der Gemeinde/Schule mit dem Solidaritätsnetz und der Fachstelle für Integration.

Im Freien luden die Kenn i di-Bar, die Ludothek, die Integra-Frauen mit Köstlichkeiten aus verschiedenen Ländern, Mariam mit ihrem Hennabemalungs-Angebot, der interkulturelle Garten, die Festwirtschaft der Gemeinde zu ungewungenen Begegnungen ein.

Enkhbat Tavkai zeigte mit berechtigtem Stolz seine Velo-Werkstatt- und Vermittlungsstelle.

Im Begegnungsraum amtierten mit «Schenk mir eine Geschichte» Frauen in Tigrinya und Albanisch. Auch die Diepoldsauer Ursprungssprache erklang in Geschichten über Migration in den letzten 100 Jahren, wo Menschen nach Amerika auswanderten, weil hier Hunger und Arbeitslosigkeit herrschten, wo Menschen über die grüne Grenze am Alten Rhein Schutz suchten vor dem Nazi-Regime und wo heute Türen sich öffnen. Türen, um Deutsch zu lernen, sich zu treffen, zu lachen und zu hoffen. Hoffen, dass aus dem Gastland Heimat werde.

Bericht Familienferien «Unter dem Regenbogen»

Christine Huber, Leitung und Koordination

Dank vieler Spenden und Kollekten konnte es zum 11. Mal in die Ferien für Flüchtlings-, Migranten und Einheimische Familien losgehen. Mit 38 Kindern im Alter von 2 bis 15 Jahren und 33 Erwachsenen sind wir für eine Woche (vom 28.9. bis 5.10.19) ins Unterwallis nach Torgon gereist.

Wir, das waren Menschen aus Eritrea, Äthiopien, Syrien, Afghanistan, Pakistan, Iran und der Schweiz. Wir, das waren Christinnen, Orthodoxe und Muslime. Wir, das war eine großartige Gemeinschaft! Es ist immer wieder schön zu erleben, wie die Ferienteilnehmer untereinander Kontakt knüpfen; Freundschaften entstanden, wobei die Nationalität keine Rolle spielt. Auch die Kinder spielten sehr schnell miteinander, obwohl sich die wenigsten vorher schon gekannt haben. Auch dieses Jahr sind viele Familien mitgekommen, die noch nie mit dabei waren, geschweige denn Ferien hier in der Schweiz gemacht haben.

Wir haben viel miteinander erlebt; sind einen Tag nach Evionnaz gefahren, wo wir uns in einem riesigen natürlichen Labyrinth auf Schatzsuche begeben haben, lange Rutschbahnen hinuntergerutscht und auf Hüpfburgen herumgetollt sind, mit eigener Kraft lange Schaukeln in Bewegung gebracht haben und vieles mehr. Ein riesen Spass für die Kinder, aber auch für die Erwachsenen.

An einem anderen Tag reisten wir mit dem Zug nach Montreux und von dort aus mit dem Schiff zum Schloss Chillon. Bei strahlendem Sonnenschein genossen alle diesen interessanten Ausflug sehr.

Wir haben miteinander gelacht, gebastelt, gekocht, geredet und im Laufe der Woche etliche Schicksalsgeschichten erfahren. Diese Ferienwoche ist ein Lichtblick für Viele. Und für uns, die wir organisierend und begleitend mitgefahren sind, war es (wieder einmal mehr) eine tief berührende und beglückende Erfahrung!



Herbergssuche: Zusammen auf dem Weg mit Flüchtlingen

Vorstand

Am Donnerstag, 12. Dezember, 19.00-21.00 Uhr, laden wir wieder zu einer Herbergssuche in der Altstadt von St. Gallen ein. Schweizer*innen und Flüchtlinge ziehen mit Laternen und Sternen durch das Gewimmel des Abendverkaufs von der Marktgasse bis zum Christbaum auf dem Klosterplatz. An fünf Stationen werden Fluchtgeschichten und ein Teil der biblischen Weihnachtsgeschichte vorgetragen. Prominente Personen aus Politik, Kultur und Kirche nehmen mit aktualisierenden Gedanken Stellung. Anschliessend gibt es im Domzentrum eine warme Suppe.

Besammlung ist um 19.00 Uhr auf dem Bärenplatz. Wer hat, nehme doch Laternen oder Lichtgirlanden mit.

Spendenaufruf

Vorstand

Die Aufgaben des Solidaritätsnetzes Ostschweiz sind nach wie vor vielfältig, gefragt und notwendig. Der neue Standort der Geschäftsstelle im Tschudiwies hat sich auch im Quartier herumgesprochen und so gesellen sich neben bekannten Menschen auch neue dazu. Während den Bürozeiten klopfen Asylsuchende und Flüchtlinge bei uns an und richten ihre Wünsche und Fragen an die Geschäftsleiterin, den Zivildienstleistenden oder an das Railcheck-Team. Die Geschäftsstelle ist auch ein beliebter Aufenthaltsort: Vor und nach den Schulstunden, in der benachbarten Integra, wird im Aufenthaltsraum Tee oder Kaffee getrunken, Hausaufgaben gemacht, diskutiert, gelacht ... Ebenso wird das Angebot der Rechtsberatung und der Unterstützung bei der Stellensuche gut genutzt. Zusätzlich zu täglichen Routinegeschäften müssen z.B. auch komplexe Fragen im Zusammenhang mit dem Aufenthaltsstatus, der persönlichen Situation oder des Familiennachzugs geklärt und mögliche Hilfestellungen erwogen werden.

Damit all diese Aufgaben auch künftig kompetent und zielgerichtet wahrgenommen werden können, braucht es die Geschäftsstelle, viele freiwillige Helferinnen und Helfer sowie letztendlich auch finanzielle Mittel. Neben den moderaten Mitgliederbeiträgen, die seit der Vereinsgründung im Frühling dieses Jahres geleistet werden, sind wir auch weiterhin auf freiwillige Spenden angewiesen. Der wichtigste Pfeiler unserer Finanzen sind somit Sie, liebe Leserin und lieber Leser dieses Newsletters. Dafür danken wir Ihnen an dieser Stelle ganz herzlich.

Mittels des beigelegten Formulars (oder auch online auf www.solidaritaetsnetz.ch) können Sie sich als Aktiv- oder Passiv-Mitglied einschreiben.

Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, dass das Solidaritätsnetz Ostschweiz seine wichtige Aufgabe auch im kommenden Jahr erfüllen kann. Wir danken Ihnen herzlich dafür.

Postkonto 85-355701-5
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Schoggiaktion

Vorstand

Ein Gemeinschaftsprojekt von Solidaritätsnetz Ostschweiz und Solidaritätshaus St. Gallen.

Anleitung zur Realisierung einer kleinen Weihnachtsüberraschung für Geflüchtete:

- Man nehme eine Tafel Schokolade
- schreibe einen persönlichen Weihnachtsgruss dazu
- lege einen 20-Franken-Gutschein von Migros oder Coop bei
- verpacke alles zusammen in einen Umschlag
- und schicke oder bringe dies bis zum Montag, 16. Dezember an:
- Solidaritätsnetz Ostschweiz, Tschudistrasse 21, 9000 St. Gallen / Solidaritätshaus, Fidesstrasse 1, 9000 St. Gallen

Diese Geschenke werden dann an Geflüchtete in diversen Gruppenunterkünften der Ostschweiz verteilt. Herzlichen Dank, dass Ihr uns mithelft, ihnen eine weihnächtliche Freude zu bereiten!



Wir suchen Begleitpersonen zur Unterstützung von Migrantinnen und Migranten im Alltag

Hättest du Freude, Menschen mit Migrationshintergrund bei administrativen Aufgaben zu helfen,

—
sie auf Ämter und in die Schule zu begleiten,

—
verschiedene Hilfestellungen zu vermitteln,

—
unsere Kultur verständlicher zu machen?

Wir bieten dir fachliche Unterstützung und Austausch sowie Weiterbildung an und freuen uns auf eine baldige Zusammenarbeit!

Bitte melde dich unter:
begleitung@solidaritaetsnetz.ch
Tel. 071 220 17 45
www.solidaritaetsnetz.ch

Veranstaltungshinweise

Do, 12. Dezember 2019

Herbergssuche

Zusammen auf dem Weg mit Flüchtlingen
in der Altstadt von St. Gallen

19.00 Start auf dem Bärenplatz

Mi, 18. Dezember 2019

Offenes Solihaus – Weihnachtszauber

Überraschungen, Erzählcafé,

Weihnachts-Bazar

14.00–19.00 Solidaritätshaus St. Gallen

Fr, 20. Dezember 2019

Solidarische Weihnachtsfeier

16.00 Kirche St. Otmar, St. Gallen

Di, 21. Januar 2020

Lesung mit Hamed Aboud, Autor

19.00 Solidaritätshaus St. Gallen

Fr, 7. Februar 2020

Belluna-Abend im Solihaus

Thema noch offen

Solidaritätshaus St. Gallen

Sa, 15. Februar 2020

10-Jahres-Feier der Integra – Bildung
für alle

11.00–16.00 Integra-Schule,

Tschudistrasse 21, St. Gallen

Herzlichen Dank

Das Solidaritätsnetz Ostschweiz
bedankt sich ganz herzlich ...

für die vielen Kollekten und Beiträge der
Kirchgemeinden

für die grosszügigen Spenden im
Gedenken an die am 18.9.19 verstorbene
Rösly Ziegler- Weder, wohnhaft gewesen
in Widnau

für die vielen weiteren Spenden

**Weben Sie mit
am Solidaritätsnetz
Ihre Spende ermöglicht
unsere Arbeit**

Postkonto 85-355701-5

IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Solidaritätsnetz Ostschweiz, 9000 St.Gallen

**Herzlichen Dank
für Ihre Unterstützung.**

